

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 12-13

Artikel: Das österreichische Wänzelgewehr : Umänderungs-Modell

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das österreichische Wänzelgewehr. (Umänderungs-Modell.)

Der Verschluß dieses Gewehres gehört jener Gattung von Systemen an, bei welchen der gasdichte Abschluß durch die Patrone bewirkt und daher bei jedem Schusse erneuert wird. Derselbe besteht der Wesenheit nach aus einem Verschlußgehäuse, welches an den Lauf angeschraubt ist. Am oberen Theile, gegen den Lauf zu, besitzt das Verschlußgehäuse einen Charnier-Ansatz, der — senkrecht auf die Lauf-Achse gerichtet — mit eingeschnittenen Schraubengewinden versehen ist. Hinter dem Charnier-Ansatz befindet sich ein Ausschnitt für die Aufnahme des Verschluß-Stückes. Letzteres hat im Allgemeinen eine cylindrische Gestalt, paßt genau in den vorbesagten Ausschnitt und ist mittelst zweier den Charnier-Ansatz umfassender Charnierbänder, sowie durch zwei Charnier-Wellen an diesem befestigt. Um diese Wellen kann nun das Verschlußstück nach auf- und abwärts gedreht, und dadurch der Lauf zum Laden geöffnet und wieder geschlossen werden. Zur bequemen Verrichtung dieser Manipulation ist am rückwärtigen Theile des Verschlußstückes eine eigene Handhabe angebracht.

Um das zufällige Deffnen des Verschlusses zu verhindern, welches eintreten könnte, wenn das Gewehr bei ganz oder theilweise gespanntem Hammer mit diesem nach abwärts gerichtet, getragen wird, ist seitlich des linken Charnierbandes eine auf dasselbe wirkende Druckfeder angebracht. Dieselbe verhindert auch das Zurückfallen des Verschlußstückes, wenn dasselbe behufs des Ladens bei aufwärts gerichteter Gewehrmündung geöffnet würde.

Außerdem ist das Verschlußstück von rückwärts nach vorwärts mit einem schrägen Kanale zur Aufnahme des Zündstiftes versehen; letzterer wird beim Abfeuern durch den Schlag des Hammers mit seiner unteren Spitze in den Boden der vor dem Verschlußstück liegenden Patrone getrieben und diese zur Entzündung gebracht.

Wird der Hammer nach erfolgtem Schusse wieder gespannt, so drückt eine den Zündstift umgebende Spiralfeder diesen wieder in seine ursprüngliche Stellung zurück.

In der rückwärtigen Fläche des Verschlußstückes befindet sich eine cylindrische Höhlung, welche bei zugemachtem Verschlusse mit einer in der hintern Wand des Gehäuses angebrachten Durchlochung korrespondirt; in diese beiden Höhlungen kommt bei ganz abgezogenem oder in der ersten Rast befindlichem Hammer ein Sperrstift zu liegen, welcher durch die Bewegung des Schlosses beim Spannen und Ablassen oder Abfeuern zurück- und vorgehoben wird, daher in einem Falle den Verschluß zum Deffnen frei macht, im anderen aber festhält und dessen Aufschneiden durch etwa die Patronenhülse überströmende Pulvergase unmöglich macht.

Um das Ausziehen der nach dem Schusse zurückbleibenden, ausgebrannten Patronenhülse nicht mit der Hand bewirken zu müssen, befindet sich in einer

an der linken Seite des Verschlußgehäuses eingeschnittenen Ruth ein Patronenzieher, welcher sich beim Deffnen des Verschlußstückes zum Laden nach rückwärts bewegt und die leere Hülse aus dem Laufe schiebt, wodurch eine bedeutende Zeitersparniß erzielt wird.

Hinsichtlich der Dauerhaftigkeit wurde das Wänzel-System den weitgehendsten Erprobungen unterworfen, indem man im Laufe mehrerer Tage aus einem Gewehr 2000 Schüsse mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 10 Schuß per Minute machte, wobei das Gewehr durch mehrere Tage nicht nur nicht gereinigt, sondern mit Wasser begossen, mit Straßentaub stark bestreut und im Freien der Einwirkung von Schnee, Regen und Frost ausgesetzt wurde, ohne daß sich irgend ein Anstand ergeben hätte.

Mit einem zweiten Gewehr gab man sogar mehr als 3000 Schüsse, ohne daß sich irgend ein Schaden oder eine Beeinträchtigung in der Präcision der Funktionirung des Verschlusses zeigte.

Die Leistungsfähigkeit eines Verschluß-Systems wird durch die leichte und nicht ermüdende Handhabung und die Schnelligkeit bedingt, mit welcher die Schüsse nach einander abgegeben werden können.

Das Schußbereitmachen der Gewehre nach dem System Wänzel erfordert 4 Griffe, und zwar:

- 1) Spannen des Hammers in die zweite Rast.
- 2) Deffnen des Verschlusses,
- 3) Einführen der Patrone,
- 4) Schließen des Verschlusses.

Diese 4, bei jedem Schusse sich wiederholenden Momente, erfordern nur kurze Bewegungen, einen geringen Kraftaufwand und keine sonderliche Aufmerksamkeit und erlauben, sobald das Ergreifen der Patrone keine Schwierigkeiten bietet, einem geschickten Schützen, 18 gezielte Schüsse, beim Laden aus der Patronentasche aber 14 bis 15 gezielte Schüsse in der Minute zu machen.

Die Einfachheit eines Verschlusses bedingt wenige Bestandtheile und den Anschluß aller künstlichen oder komplizirten Einrichtungen, damit der gemeine Mann das Wesen derselben leicht begreife, und ein schnelles Zerlegen und Zusammensetzen möglich sei.

Nach dieser Richtung hin läßt dieß System ebenfalls Nichts zu wünschen übrig, indem es mit Einschluß aller Schrauben und Stifte nicht mehr als 12 Theile von höchst einfacher Gestalt besitzt, deren Zusammenwirken selbst dem Begriffs-Vermögen des ungebildeten Mannes ohne Schwierigkeiten faßlich ist.

Die Leichtigkeit und Billigkeit der Erzeugung ergibt sich nach dem bereits Erwähnten von selbst aus der geringen Zahl und der ungekünstelten Form der Bestandtheile, welche die Herstellung durch Maschinen gestatten und nur wenig kostspielige Handarbeit beanspruchen.

Bei der leicht begreiflichen Ungebuld indessen, welche nicht nur in der Armee, sondern auch im weiteren Publikum bezüglich der Bewaffnung mit Hinderladungs-Gewehren herrscht, könnte das eben Gesagte hinsichtlich des Zeitpunktes, in dem diese

Bewaffung zur Durchführung zu bringen möglich ist, leicht zu Irrthümern, ja zu der ganz ungerechten Beschuldigung einer auf Nachlässigkeit oder mangelnder Energie beruhenden Verzögerung dieser Angelegenheit führen, eine Anschuldigung, die seither zu wiederholten Malen zum öffentlichen Ausdruck gelangte und, von etwaiger Böswilligkeit abgesehen, nur in einem gänzlichen Verkennen der Dinge und Verhältnisse ihren Grund haben kann.

So spielend leicht dem Laien die Schaffung eines neuen Gewehr-Systems erscheinen mag, so erfordert ein solches die Vornahme vieler und zeitraubender Versuche, welche bei dem besten Willen, der hingebendsten Aufopferung und gründlichsten Fachkenntniß aller dabei Betheiligten sich nicht über Nacht zur Entscheidung bringen lassen.

Man nehme nur die einzige Patronenfrage; welche Widersprüche treten da oft unter den gleichartigsten Umständen zu Tage, welch' tiefes Studium erfordert das Erforschen der Umstände, welche Zeit und Mühe in Anspruch nehmende, mitunter Alles bereits Gefundene über den Haufen werfende Veränderungen müssen vorgenommen werden, ehe man zum Ziele gelangt!

Und sind endlich all' diese Mühen und Sorgen des Versuches von Erfolg gekrönt, sind alle die zahlreichen Faktoren in's Gleichgewicht gebracht worden, dann erst kann zur Erzeugung im Großen geschritten werden.

Wir haben früher als Vortheil erwähnt, daß die Erzeugung der Gewehr-Bestandtheile durch Maschinen-Arbeit bewerkstelligt werden kann, und wir sind überzeugt, kein Industrieller wird das Gegenteil behaupten. Die Vortheile dieses Arbeitsmodus umfassen eine große Uebereinstimmung der einzelnen gleichartigen Bestandtheile, Schnelligkeit und verhältnißmäßige Wohlfeilheit der Erzeugung.

Um nun den allgemein so sehr betonten Vortheil der Raschheit der Bewaffung und nebstbei der in Oestreich so dringend nothwendigen Billigkeit der Beschaffung gerecht zu werden, muß man zur Maschinen-Arbeit greifen. Und diese wird auch bei uns zu gedachtem Zwecke im vollsten Maße benützt.

Niemand wird aber in Abrede stellen, daß man hiezu nothwendigerweise die Maschinen haben muß, denn, „wo du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten!“

Diese Maschinen waren nun zur Zeit, als die Regierung ihre Bestellungen nach Abschluß der Versuche machen konnte, nicht vorhanden; sie mußten erst geschaffen, zum Theil erst erfunden werden. Daß dieß jedoch nicht im Handumwenden zu bewirken ist, sondern Monate langer Arbeit bedürftig, dürfte Jedermann einleuchtend sein. Diese Arbeiten sind auch gegenwärtig zum größten Theile bewirkt, und es kann somit in Zukunft dem fließenden Erzeugen unserer neuen Bewaffung mit Beruhigung entgegengesehen werden.

Jene aber, welchen nur Thatfachen als B.weise gelten, verweisen wir auf die Franzosen, denen

man gewiß Mühseligkeit und industriellen Fortschritt nicht abprechen wird.

Nun arbeiten aber diese beiläufig um ein Jahr länger an ihrem Chassepot-Gewehr, als wir, und haben dieselben nicht nur ihre eigenen, sondern auch die Fabriken der ganzen Welt in Anspruch genommen. Trotzdem ist ihr ganzer Besitz nicht hinreichend, um nur die Truppen des Lagers von Chalons damit auszurüsten. Es läßt sich eben nicht rascher machen, und Napoleon ist gezwungen, der Tugend „Geduld“ zu huldigen, zu deren Verehrern man ihn übrigens sonst gewiß nicht zu rechnen gewohnt ist. Uebrigens ist das System Wänzel einfacher als das Chassepot-Gewehr, was uns die Bürgschaft gibt, schneller als Frankreich zu unserem Ziele zu gelangen.

Nach dieser kleinen Abschweifung, welche uns nicht ganz unnöthig erschien, kehren wir wieder zum Wänzelgewehr zurück und kommen nun zur Munition des Wänzel-Gewehres.

Die Munition besteht aus scharfen und aus Exerzier-Patronen. Die Patronen sind sogenannte Einheitspatronen und besitzen kupferblechene Hülsen mit Randzündung.

Die Geschosse sind aus Weichblei erzeugt, von cylindro-ogivaler Gestalt mit abgeschrittener Spitze, haben am cylindrischen Theile zwei Sicken und sind im Durchmesser etwas größer als die Bohrung des gezogenen Lauftheiles.

Das Geschöß wiegt 407 Gran, die Pulverladung der scharfen Patronen 60 Gran, jene der Exerzier-Patrone 40 Gran Wiener Gewicht. Die Erzeugung der Patronen geschieht ebenfalls mittelst Maschinen.

Was nun die Feuerschnelligkeit betrifft, so finden wir diese im Maximum mit 18 bis 19 Schuß per Minute ohne Zielen angegeben.

Bei einem Versuche feuerte ein gut geübter Schütze, ohne feldmäßige Ausrüstung, auf 300 Schritt Entfernung ganz bequem 14 Schuß in der Minute gegen eine Scheibe, wobei gut gezielt wurde, und alle 14 Schuß in ein Rechteck von 52 Zoll Höhe und 32 Zoll Breite fielen. Hiezu ist noch zu bemerken, daß die Patronen zum Laden aus der Patronentasche genommen werden mußten.

Abtheilungen, welche zum ersten Mal mit Wänzel-Gewehren feuerten, also keine Uebung hatten, haben beim Schießen auf eine 400 Schritt entfernte Scheibe per Mann 12 bis 14 Schüsse in der Minute abgegeben, wobei aus der Patronentasche geladen wurde. (Nach A. Kropatschek's Umgestaltung der östr. Gewehre in Hinterlader.)

Die Infanterie-Artillerie.

In ihrem großen Bürgerkriege haben die Amerikaner mehrere europäische Erfindungen, welche bei uns nur in der Theorie geblieben waren, praktisch und in großem Maßstabe experimentirt. Sie zuerst